

Soale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

werd. 2. 7sp. 20 mm dr. Kotonpapier od. daz. Ram. mit 20 Pf. a. 10 1/2 Zoll hoch berechn. und in auf. Anzahlsstellen a. allen Anzeigengeschäft. ange. Reklamen die 78 mm breit Seite 1 Bl. a. 10 1/2 Zoll. Anzeigen - Anzahlsstellen im m. m. 10 1/2 Zoll. für die Sonntags-Bl. abbe. 1 1/2. Abbestellungen, soweit zu. möglich, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erstausg. 1847. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftl. a. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 13. Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 2 und Große Ulrichstr. 52.

Bezugspreis

für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 3.20 Mark, durch die Post 3.65 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Soale-Zeitung eingetragen. Für unvollständigen Abdruck von Manuskripten wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Soale-Zeitung“ gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Nr. Leipzig Nr. 4600.

Nr. 433a.

Halle, Montag, den 16. September.

1918.

Die deutsche Regierung zur Wiener Note.

Deutschland wird sich an den Besprechungen beteiligen. — Die Parteiführer beim Reichskanzler. — Neutrale und Papst.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. September. Weltlicher Kriegshauptquartier. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei Verdun des La Bassée-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei Harincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm drückte uns vom Ditrando von Harincourt zurück. Tagsüber mehrfache wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkstes zusammengefaßtes Feuer unserer Artillerie bereitete den Gegenangriff vor, der uns am Abend wieder in vollen Besitz der von dem Kampf gehaltenen Linien brachte. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Seeresgruppe Bochn:

Mäßige Artillerietätigkeit. Voröße des Feindes am Dignon-Wald wurden abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Armee des Generals von Carlomagno stand zwischen Allette und Aisne wieder in schwerem Kampf. Nach mehrstündiger Feuer vorbereitung griff der Feind am frühen Morgen mit starken Kräften an. Beiderseits der Allette wurde er von Hannoverischen und Braunschweiger Truppen abgewiesen. Brandbatterien und Garde-Regimenter haben nach dem schweren Kampftage, in denen der Gegner fast fünfmal versuchte, sich in den Besitz der Höhen südlich von Vauxaillon zu setzen, auch gestern wiederum vier durch stärksten Artillerie- und Minenartillerie vorbereitete Angriffe in hartem Nahkampf teilweise im Gegenangriff zum Scheitern gebracht. Das Infanterie-Regiment Nr. 20 unter Führung des Majors Millich zeichnete sich hierbei besonders aus. Neuer die Höhe südlich von Vauxaillon ließ der Feind in den Grund von Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sedan und Bailly brachen die mehrfach teilweise mit Panzerwagen vorgetragenen feindlichen Angriffe vor unsern Linien zusammen.

Entlang der durchschwammen östlich von Bailly den Aisne-Kanal und brachten vom Südufer Gefangene zurück. Südlich der Aisne griff der Feind in der Hauptsache mit Senegal-Regiment zwischen Avelin und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei verzweifeln Angriff am Vormittag erlitt, ließ er am Nachmittag nach heftiger Feuer vorbereitung von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Seeresgruppe Gallien.

Beiderseits der Straße Verdun - Gamin scheiterten Voröße des Feindes. Zwischen der Cottes Lorraine und der Moele Voröße brachen vor unsern neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorrückte, wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das in Verbindung mit den Infanteriegefechten teilweise ausbrach.

Wie schon gestern 9 feindliche Ballons und 46 Flugzeuge ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 15. Sept., abends. (Drahtnachricht.) Amtlich. Keine größeren Kampfhandlungen. Teilangriffe des Feindes bei Harincourt und zwischen Allette und Aisne wurden abgewiesen. Voröße gefochte zwischen Cottes Lorraine und der Moele.

Wiener Bericht.

WTB. Wien, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Amtlich. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sehr rege Artillerie-, Erdstöße- und Fliegeraktivität. Der Chef des Generalstabes.

Die Vorgänge bei St. Mihiel.

WTB. Berlin, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Wie zu erwarten war, ludt die gesamte Entente-Presse die Operationen bei St. Mihiel, bei denen die amerikanische Armee unter Führung von General Pershing zum erstenmal geschlossen ins Gefecht trat, zu einem großen Erfolge zu stempeln. Die hieran geknüpften Hoffnungen auf den Kampfwert geschlossener amerikanischer Verbände sind jedoch zum mindesten verfehlt, da die deutsche Führung die Entscheidung nicht durchschlug, sondern auf die vorbereitete Scheinheilung zurückging, sobald die Feindkräfte durch den Kampf geschwächt waren.

Trotz aller Siegesmeldungen ist den Amerikanern die Förderung des Rückzugs der Deutschen aus dem Raume von St. Mihiel nicht gelungen. Um diesen ernstlich zu gefährden, mußten die Amerikaner und Franzosen im Norden zum min-

desten die Combreshöhe halten und im Süden über Thioncourt hinaus vorrücken. Die Combreshöhe wurde jedoch wieder gewonnen und im Süden der amerikanische Angriff durch den rechtzeitigen Einmarsch der deutschen Reserve südlich Thioncourt zum Stehen gebracht. Die Lücke zwischen der nördlichen und der südlichen Einmarschlinie blieb breit genug, um den Abzug der „Garnison von St. Mihiel“ sicherzustellen. Daß die Amerikaner an den Einbruchstellen Gefangene machten, ist selbstverständlich. Die von ihnen gemachten Angaben sind jedoch weit übertrieben. Die Zahl der deutschen Vermissten reicht auch nicht annähernd an die von den Amerikanern gemachte Gefangenenziffer heran. Eine beratende Fällung läßt sich nur erklären durch die für die Entente vorliegende Notwendigkeit, aus politischen Gründen die erste Aktion der neu aufgestellten amerikanischen Armee unbedingt zu einem Erfolge zu heucheln, zumal der Fortgang der Operationen zwischen Aras und Soissons nicht den von hoch erweckten Hoffnungen und Erwartungen entspricht.

Die Aufnahme der österreichischen Note bei der deutschen Regierung.

Sie wird sich an den Besprechungen beteiligen.

WTB. Berlin, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Die (halbamtliche) „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

Der Widerspruch, den die gestern bekannt gemachte Note Österreich-Ungarns an die Regierungen aller Mächte in der deutschen Presse gefunden hat, ist ein neuer Beweis für die schon so oft betundene ernste Friedensbereitschaft unseres Volkes. Allenfalls tritt die Tatsache in Erscheinung, daß der von unserer Bundesgenossin unternommene Schritt in Deutschland nicht nur vollen Verständnis begegnet, sondern auch den Geist der Ehrenpflicht von Anfang anmet, daß wir den gemeinsamen Kampf um die künftige Wohlfahrt der verbündeten Völker zu führen haben. Wenn sich dabei in mancherlei Abmahnung Zweifel an den Erfolg des Vorgehens unserer Bundesgenossen regen, so gründet sich dies auf die Erfahrungen, die wir und unsere Bundesgenossen bisher in allen Fällen gemacht haben, wo wir bestrebt waren, eine Verständigung anzubahnen und den Europa erschütternden Krieg auf dem Wege der Uebereinkunft beizulegen zu Ende zu führen. Die Berechtigung jener Zweifel liegt offen zu Tage, sie ändert aber, was sich von selbst versteht, nichts an der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, sich gern und ohne Verzug an den Besprechungen zu beteiligen, die etwa nunmehr infolge der neuen Anregung Österreich-Ungarns zustande kommen sollten.

Ein Friedensschritt der Neutralen?

C.G. Berlin, 15. Sept. (Drahtmeldung.) Schweizerische Grenzmeldungen sprechen von bevorstehenden gemeinsamen Friedensschritten neutraler Regierungen und des päpstlichen Stuhles.

Wieder die volle Bratration.

WTB. Berlin, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Brotreduktion mit Kartoffeln eintritt. Zu diesem Zweck werden der Kartoffelerzeugern, soweit sie gleichzeitige Selbstversorger an Brotgetreide sind, die erforderlichen Kartoffelmengen befristet. Ferner werden denjenigen Kommunalverwaltungen, denen im Wirtschaftsjahr 1917 Kartoffeln mit 750 Gramm wöchentlich in den Kopf ihrer brotversorgungsbedürftigen Bevölkerung für die Zeit vom 1. 10. 18 bis 20. 7. 19 von der Reichskartoffelstelle zugeteilt. Den übrigen Kommunalverbänden sollen durch die Erdenkartoffelerzeuger-Gesellschaft von einem nach zu bestimmenden Zeitpunkt an Erdenkartoffelerzeugnisse zum Zwecke einer zehnpromentlichen Brotreduktion geliefert werden. Demgemäß erhöht sich die Ration vom 1. Oktober ab einschließl. der Erdenkartoffeln auf 220 Gramm, so daß die Brotreduktion wieder die alte Höhe erreicht.

Freiherr v. Mumm und General Gröner in Berlin

WTB. Berlin, 14. Sept. (Drahtnachricht.) Heute früh sind der österreichische Botschafter Dr. Freiherr v. Mumm sowie General Gröner aus Wien in Berlin eingetroffen und dem Helman der Ukraine empfangen worden. Der Helman beachtlich, vor seiner Abreise nach der Ukraine noch einige landwirtschaftliche Maßnahmen in verschiedenen Kreislagen zu beschließen.

Eine Ueberraschung.

Eine Ueberraschung, der man nicht mit ungemischten Gefühlen gegenübersehen wird, ist die Note, die Graf Burian an die kriegführenden Mächte, an den Papst und an die Neutrale gerichtet hat. Sie ist eine Ueberraschung nicht nur für die unerantwortlichen Politiker, sondern allem Anschein nach auch für die deutsche Regierung. Wenn, wie es nach dem Wortlaut der Note und nach manchen sonstigen Anzeichen den Anschein hat, die Verbündeten Österreich-Ungarns zur Absaffung und Abwendung des Schriftstückes nicht verständigt wurden, muß dies um so mehr verwundern, als Kaiser Karl noch kürzlich im Großen Hauptquartier weilte. Aber nicht nur das. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr von Hinge, wehte nach in den allerersten Tagen in Wien. Sollte auch er von der geplanten Note nicht unterrichtet gewesen sein? Fast scheint es so. Ein derart unharmonisches Auftreten liegt zweifellos nicht im Interesse der Mittelmächte. Es könnte vielleicht eingewendet werden, daß es gegenüber der Entente bei der derzeitigen militärischen Lage im Westen auch war, wenn Deutschland vorher nicht unterrichtet wurde. Ein solcher Einwand ist jedoch nicht stichhaltig aus dem einfachen Grunde, weil die Entente in ihrem Siegestaumel, in dem sie sich zurzeit befindet, auf jeden Fall doch sagt: Deutschland braucht den Frieden, es hat keinen Verbündeten mit diesem Friedensführer vorgefickt. Bei solcher Sachlage bleibt es nur zu bedauern, daß vor der Abwendung der Note keine Verständigung zwischen Berlin und Wien erfolgte. In dieser Beziehung ist dabei durchaus kein Mißtrauen gegen die Aufrichtigkeit der österreichisch-ungarischen Bundesgenossen. Ein jeder Zweifel an dieser Treue wird durch die Note selbst beseitigt, erkräftigt sich aber auch in einem Zeitpunkt, wo österreichisch-ungarische Regimenter an der Abwehr feindlicher Vorstöße an der Westfront beteiligt sind. Immerhin aber zeigt sich hier wieder einmal eine Disharmonie, die peinlich wirkt und die besser vermieden worden wäre!

Gegen die Note selbst wird sich schwer etwas sagen lassen. Denn sie bewegt sich in Gedankenengängen, die schon der Reichskanzler Graf Hertling in seiner Rede vom 12. Juli d. S. vor dem Hauptausfluß zum Vortrag gebracht hatte. Schon damals hatte der Kanzler davon gesprochen, daß man vielleicht durch Erörterungen in kleineren Kreisen dem Friedensziele näher kommen würde. Diesen Gedanken greift Graf Burian auf. Er spricht mit Recht davon, daß die gegnerischen Staatsmänner bisher eine aneinander vorbeischiebenden haben und präzis in bezug auf die vergangenen Reden den Ausdruck der „Gründe von Monologen“. Nach ihm ist die Zeit reif für solche Unterhaltungen vertraulicher Natur in kleinerem Kreise. Graf Burian begründet das mit Äußerungen Wilsons, Balfours und Lloyd Georges, durch die er eine Annäherung der gegnerischen Ansichten darzutun sucht. Gewiß haben die genannten feindlichen Staatsmänner zur Abwechslung auch einmal davon gesprochen, daß sie Österreich-Ungarn nicht zerstückeln, daß sie das linke Rheingebiet nicht rauben und sich auch nicht in die inneren Verhältnisse Deutschlands einmischen wollen. Aber nach den Reden, die Graf Burian zitiert, folgten auch noch andere, die man nicht als eine Annäherung auffassen kann. Wir brauchen hier nur an die jüngste Rede des britischen Ministerpräsidenten Lloyd George zu erinnern, die durchaus nicht frei von den alten sattem bekannten Vernichtungstönen war.

Der Erfolg ist alles! Es wird mit Genugtuung in Deutschland begrüßt werden, wenn die Mächte der Entente ein ernsthaftes Eingehen auf die Vorhölle des Grafen Burian übrig haben. Dann kann das Wiener Schriftstück zu einem Verdienst von Bedeutung werden. Im umgekehrten Falle wird heute schon zu konstatieren sein, daß die Donau-Politik des Reichsaußenbüros täglich Schiffbruch gelitten hat. Wir können uns schon jetzt der Ansicht nicht verschließen, daß die Entente zu keinem offenen ehrlichen Eingehen auf die Note Burians kommen wird. Dazu ist der Zeitpunkt viel zu ungeeignet. In London, Paris und Washington geküßelt man sich als Sieger, und man hat gerade in den letzten Tagen keinen Zweifel darüber gelassen, daß man erheblich größere Erfolge noch in der nächsten Zeit zu erringen hofft. Auch die ersten Äußerungen, die als Antwort auf Paners Stuttgarter Darlegungen aus jenem des Kanals herüberhallen, vermögen nicht die Ansicht zu rechtfertigen, daß die zweifelslos schon abgefaßt und von den obersten Kreisen bittere Note Burians einen direkten positiven Erfolg haben wird. Wir fächeln auch heute noch, daß die beste Friedenshoffnung immer noch von Hindenburg aus-

geht. Ein erfolgloser deutscher Widerstand in den neuen Stellungen bringt uns dem Frieden näher als die schönste Note. Lehnt die Entente ein ernsthaftes Eingehen auf Burians Schlichtsüch ab, dann hat die Welt einen neuen Beweis für den Verzweiflungskrieg und Eroberungskrieg unserer Feinde. Aber hatten wir solche Beweise nicht schon genug?

C. H.

Äußerungen der Berliner Presse.

Die „Berliner Morgenpost“ wünscht den Bemühungen Burians besten Erfolg, auch dann, wenn die Forderungen, die man auf ihren Erfolg legt, und wenn man der Ansicht ist, daß die einzig wirksame Friedensoffensive in dem an der Front zu sichernden Beweise besteht, daß die Bemühungen unserer Feinde auf eine Niederzwingung Deutschlands eifrig sind.

Die „Berliner Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Note als eine verdienstvolle Tat und vergleicht sie mit den Reden Selts, des Prinzen von Baden und des Bischofs von Osnabrück, und nennt sie einen Meilenstein auf dem Weg zum Frieden.

Das „Berliner Tageblatt“ fürchtet, daß dem Schritte Burians von der gegenläufigen Seite, da es sich hier um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handle, Motive untergelegt werden, die die Entente eher noch zu weitern Kriegsanstrengungen veranlassen könnten.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ gibt „auch heute derjenigen Taktik, die unser unergleichliches Heer an der Westfront in strenger Abwehr und sähem Ausbarren verfolgt, dem Vorzug, denn sie allein kann und wird den Bemühungen unserer Feinde brechen und einen Frieden erkämpfen, den uns keine diplomatische Note bringen kann.“

Der „Korwaria“ meint, es war ein Gebot der politischen Klugheit für Deutschland, den Schritt Wiens mitzumachen. „Eine Diskussion“, sagt das Blatt, „über die Zielgenügsamkeit des österreichischen Schrittes hätte jetzt gar keinen Sinn mehr. Nachdem er unternommen worden ist, ohne daß die deutsche Regierung ihn gleich mitgemacht hat, bleibt dieser nur noch übrig, ihn nachträglich ihm anzuschließen. Das ist das einzige Mittel, schädliche Wertungen zu verhindern, die guten aber zu vollen Entfaltung kommen zu lassen.“

Die „Kreuz-Zeitung“ versteht durchaus die Motive, von denen Burian sich hat leiten lassen, und erklärt es als selbstverständlich, daß Deutschland kein Hindernis für den Frieden sein werde, kann sich aber der Bestätigung nicht verschließen, daß die Note wirkungslos verfallen, ja, daß sie vielleicht sogar zu einem entgegengesetzten Erfolge führen wird.

Die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Post“ sprechen sich in ähnlichem Sinne aus.

Die „Berliner Posten Nachrichten“ nennen den Friedensschritt Österreichs gewagt und sagen, daß er die schärfste Kritik herausfordert. Burian verschließt fruchtlos die Augen vor der Tatsache, daß erstens zum Friedensschließen zwei gehören, zweitens uns nur ein guter Frieden nützen kann.

Die „Deutsche Zeitung“ meint, die bisherigen Erfolge unserer Friedensschritte ermutigen uns nicht, von dem Schritt des Grafen Burian eine Förderung des Friedensgedankens zu erhoffen. Das wird freilich die deutsche Regierung nicht hindern dürfen, die österreichisch-ungarische Note eingehend und wohlwollend zu prüfen.

Besprechung beim Kanzler.

WTB. Berlin, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Der Reichskanzler Graf von Hertling empfing heute die Führer der Reichsparteien zu einer 2½ stündigen Aussprache, an der auch die Staatssekretäre v. Hügel und Wallrat teilnahmen.

Ueber die Einberufung des Reichstages oder des Hauptauschusses oder beider Körperlichkeiten ist bis zur Stunde noch keine Entscheidung getroffen. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß jedenfalls der Hauptauschuss noch in dieser Woche sich versammeln wird. Er soll an den Empfang der Vertreter der Reichsparteien beim Grafen Hertling eine Besprechung der interfraktionellen Konferenz selbst anschließen, wird, hängt von Verläufe der Konferenz beim Kanzler ab.

Die feindliche Presse über Payers Rede.

Zurückweisung des deutschen Friedenswillens.

WTB. Amsterdam, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Wie das Rotersee Bureau meldet, bringen die englischen Blätter Besprechungen über die Rede des Bischofs von Osnabrück, worin sie in dem in die Forderung aufstellen, daß die Forderungen Deutschlands in Wien zu befriedigen gemacht werden müssen. „Daily Chronicle“ schreibt, die Verträge von Brest-Litovsk werden von der Entente und Amerika niemals anerkannt werden. „Daily Telegraph“ sagt, es sei unmöglich, Deutschland im fernsten Osten freie Hand und die Kontrolle über die südlichen Eisenbahnen zu lassen. „Morning Post“ schreibt, die Rede Payers sei ein Beweis dafür, daß Deutschland sich nicht nur auf dem Schlachtfeld zurückzieht.

WTB. Bern, 15. September. (Drahtnachricht.) Die französischen Blätter erklären, daß die Rede Payers die Kaiserrede ergänzen sollte. „Temps“ sagt, die Tragweite beider Reden sei gleich Null. Der angebliche Verständigungsfriede Payers sei für die Alliierten unannehmbar. Seine Zugeständnisse seien nur zum Schein gemacht. Der Wille der Alliierten sei unumwandelbar auf den Krieg eingeleitet. „Petit Parisien“ schreibt, die Erklärungen Payers über die Stimmung Belgiens und Frankreichs seien zwar interessant, aber jetzt nur von geringer Bedeutung. Die eifrig-lobtrübende Frage des Herrn de Brouckere nicht angesprochen. Es ist eine auch das Recht der Nationalitäten abzuweisen nur auf England, nicht auf die Mittel, welche anzuwenden zu wollen. Außerdem verweise er jede Anspielung auf eine Veränderung in Österreich. Ungarn und wolle den Offizieren beibehalten. Von dem Frieden Payers bis zu dem, von dem wir träumen und dem der Ententezweigen ist es noch weit. Die Rede Payers hat nur insoweit Bedeutung, als sie die Minderzahl der Deutschen in helles Licht setze. „Matin“ sagt, wir werden die Deutschen erst dann anhören, wenn sie endgültig auf ihre Herrschaftsgelüste verzichtet haben.

Die türkische Post über Payers Rede.

WTB. Konstantinopel, 15. September. (Drahtnachricht.) Zu den Erklärungen des Bischofs von Osnabrück sagt die Post: Die Entente könne sie nicht so aufnehmen wie die bisherigen Friedensbedingungen, sie seien diesmal viel klarer und bestimmter dargelegt. Außerdem wüßte die Entente, daß Deutschland auf nach dem Friedensangebot Siege erringen werde. In der Kaiserrede und der Antwort der Kruppischen Arbeiter lehnen die Blätter den besten Beweis für den ungeschwächten Widerstandswillen Deutschlands.

Russlands Vertreter in London freigelassen.

London, 14. Sept. (Priv.-Tel.) Der Agent der Bolschewisten, Litwinow, ist aus seinem Gefängnis in Brighton entlassen worden und kehrt nach Hampstead bei London zurück. Er bleibt in Edgworth.

Neue Verschwörungsversuche der Entente.

WTB. Petersburg, 15. September. (Drahtnachricht.) Nach Pressemeldungen wurde im Bereich der vierten Armee eine große Verschwörung aufgedeckt. Der Führer der der vierten Armee unterstellten Arabidivision, Strombach, bekam ein Angebot der Entente, die vierte Armee zu verkaufen. Strombach weigerte sich, dies zu tun, und brachte die ganze Angelegenheit zur Meldung.

Die Gewaltmaßnahmen der Bolschewisten.

WTB. Moskau, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Die Gesetzbücher dauern fort, wenn auch in vermindertem Maße. Auch viele Frauen werden als Geiseln verhaftet. Zahlreiche wohlhabende Leute werden ausgewiesen, ihre Möbel als Staatsgut erklärt und unter das Proletariat verteilt. Die Partei der internationalen Sozialisten protestierte bei dem Zentralkomitee gegen die Schreckensherrschaft. Der schwedische Konsul erhob beim Kommissariat für Auswärtiges gegen die Verhaftung von Geiseln Protest. Er erhielt nur vage Versprechungen.

Es wurde beschloffen, die Militär wieder zu uniformieren und Auszeichnungen oder Medaillen für die rote Armee einzuführen.

Ein aufgelegter Schwindel.

WTB. Berlin, 15. Sept. (Drahtnachricht.) Wie Saabas aus Kopenhagen meldet, erklärte ein geflüchteter deutscher Matrose, der von einer U-Boot-Flottille aus Emden unter Kommando des Korvettenkapitäns Krause stammt, daß das holländische Hospitalschiff „Romijnus Regentes“ von dem U-Boot 86, welches seinen Stützpunkt in Emden hatte, am 6. Juli torpediert worden sei. Das U-Boot wurde kommandiert von dem Leutnant 2. Klasse Pöppel.

Die plumpen und groben Nachrichten erfinden, ist in diesem Fall besonders deutlich zu erkennen, da U. 86 sowie der genannte Offizier zum Ende Mai bis nach Mitte Juni sich im Hafen befanden hat.

Die österreichische Friedensnote.

Die Wiener Schriftkünde konnten wir als einzige Tageszeitung in Halle ihrem Kurort aus bereits in unserer Sonntagsausgabe veröffentlichen. Da der letzte Teil der Note jedoch nicht in der vollen Auflage zur Veröffentlichung kam, lassen wir ihn hier noch einmal folgen:

Präsident Wilson hat in dieser Richtung in seinen Reden vom 12. Februar und vom 14. Juli d. J. Grundzüge formuliert, die

bei seinen Alliierten nicht auf Widerspruch gekoht

sind und deren weitgehende Anwendung auch auf Seiten der Vierbündnisse keinem Einwande begeben dürfte, vorausgesetzt, daß diese Anwendung allgemein und mit den Lebensinteressen der betreffenden Staaten vereinbar sei. Allerdings ist zu bedenken, daß eine Mitbestimmung mit den allgemeinen Grundsätzen nicht genügt, sondern es sich weiter darum handelt, über ihre Auslegung und über ihre Anwendung auf die einzelnen konkreten Kriegs- und Friedensfragen einig zu werden. Für einen unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in allen kriegführenden Staaten ohne Ausnahme der Wunsch

nach einem Frieden der Verständigung sich gewaltig verhärtet hat,

daß sich immer mehr die Auffassung Bahn bricht, eine weitere Fortsetzung des blutigen Kampfes müsse Europa in eine Trümmerstätte verwandeln und in einen Zustand der Erschöpfung versetzen, der keine Entloftung auf Jahrzehnte hinaus läßt, ohne daß eine Gewähr dafür bestünde, eine Entscheidung durch die Waffen beschleunigen, die von beiden Seiten in vier Kriegsjahren voll unerschwerter Leiden und Anstrengungen hergestellt zu werden vermöge. Auf welchem Wege und auf welche Weise kann aber eine Verständigung angebahnt und schließlich erzielt werden? Besteht irgendeine Aussicht, durch die Fortsetzung der Diskussion über das Friedensproblem in der bisherigen Art zu diesem Ziele zu gelangen? Bessere Fragen haben wir nicht den Mut zu bejahen, die

Distinktion von einer öffentlichen Tribüne zu anderen.

wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Länder stattgefunden hat, war eigentlich nur eine Serie von Monologen. Es fehlte ihr vor allem die Unmittelbarkeit. Rede und Gegenseite griffen nicht ineinander ein. Die Sprecher sprachen einander vorbei. Andererseits waren es die Distanzhaftigkeit und der Boden ihrer Auslassungen, die ihm die Möglichkeit eines fruchtbareren Fortschreitens raubten. Bei allen öffentlichen Reden und Reden dieser Art wird eine Form der Verständigung angedeutet, die mit der Wirkung auf Gehör, Gehör und auf die Anwesenheit. Damit vergrößert man aber, bemußt oder unbemußt, den Abstand von der generischen Auffassung, erzieht Mißverständnisse, die Wurzeln fassen und nicht beseitigt werden, und erschwert den freimütigen einfachen Gedankenaustausch. Jede Rundgebung der führenden Staatsmänner wird, so wie sie stattgefunden hat und auch die zukünftige Stelle der Gelegenheiten darüber erörtern kann, zum

Gefährdung der internationalen Beziehungen, lehr über treibenden Ausprägung unverantwortlicher Elemente.

Über auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst veranlaßt die Notiz, die Interessen der Kriegführung durch ungünstige Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden, die eigenen letzten Absichten vorzeitig zu verraten, zum Gebrauche hoher Töne und zum Starren

festhalten an extremen Standpunkten. Soll also der Versuch unternommen werden, zu prüfen, ob für eine Verständigung, nach welcher die Katastrophe einer selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abzuwenden möglich ist, die Grundlagen gegeben sind, so wäre jedenfalls eine andere Methode zu wählen, die eine

unmittelbare mündliche Erörterung zwischen den Vertretern der Regierung und nur zwischen ihnen ermöglicht. Den Gegenstand einer solchen Erörterung hätten also die gegenwärtigen Auffassungen der einzelnen kriegführenden Staaten zu bilden, wie auch die allgemeinen Prinzipien, die den Frieden und das zukünftige Verhältnis der Staaten zueinander bilden. Sobald eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man sie im Verlaufe der Besprechungen auf die einzelnen Friedensfragen konzentriert anwenden und damit deren Lösung herbeiführen.

Wir möchten hoffen, daß auf keiner Seite der Kriegführenden Bedenken gegen einen solchen Gedankenaustausch vorliegen

wären. Die Kriegshandlung erfährt keine Unterbrechung. Die Besprechungen gingen auch nur soweit, als von den Teilnehmern für ausstufvoll gehalten werden. Für die vertretenen Staaten könnten daraus keine Nachteile erwachsen.

Weit entfernt, zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erste Mal nicht gelingt,

kann wiederholt werden und hat vielleicht schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen. Manche von alten Mißverständnissen liegen sich wegräumen, vielleicht zum Durchbruch bringen. Ströme von zurückgehaltener Menschenfreundlichkeit

mühen sich lösen, in deren Wärme alles Menschliche bestehen könnte, dagegen manches Grundtätliche verschwinden würde, dem heute noch eine übermäßige Bedeutung beigemessen wird. Nach unserer Überzeugung sind alle kriegführenden Teile der Menschheit schuldig, gemeinsam zu versuchen, es nicht jetzt, nach so viel Jahren eines operativen, jedoch unentschiedenen Kampfes, dessen ganzer Verlauf auf Verständigung weist, möglich ist.

dem schrecklichen Ringen ein Ende zu machen.

Die R. u. R. Regierung möchte daher den Regierungen aller kriegführenden Staaten vorschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses an einem

Orte des neutralen Auslandes und zu einem

nahen Zeitpunkt,

worüber man nach Beratungen zu treffen hätte, Delegationen zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassungen ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekanntzugeben, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Auffassungen über alle jene Punkte, die einer Präzision bedürfen, zu erheben und zu erörtern.

Die R. u. R. Regierung beehrt sich, die Regierung von . . . durch die geeignete Vermittelung einer Regierung zu bitten, diese Mitteilung zur Kenntnis der Regierung von . . . bringen zu wollen.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung“.

Pferdsport.

Berlin-Grünwald.

Sonntag, den 15. September.

(Eigene Drahtmeldung der „Saale-Zeitung“.)

- 1. Rittf. Rennen: 1. Ritus, 2. Helmchen, 3. Goldgräber. Tot: 4 : 10 Sieg, 16, 14, 48 : 10 Platz.
- 2. Ramona-Rennen: 1. Reulius f., Selka f., 3. Oceanus. Tot: 39 : 10 Sieg (Reulius), 24 : 10 Platz; 168 : 10 Sieg (Selka), 41, 45 : 10 Platz.
- 3. Ebadon-Rennen: 1. Nimbuda, 2. So und So. 3. Roroby. Tot: 69 : 10 Sieg, 24, 25, 20 : 10 Platz.
- 4. Fürtz-Hohelohse-Dehningen-Rennen: 1. Andus, 2. Bergelohse, 3. Edderitz. Tot: 224 : 10 Sieg, 21, 14, 13 : 10 Platz.
- 5. Realist-Rennen: 1. Feldherr II, 2. Rubin, 3. Konrad. Tot: 104 : 10 Sieg, 16, 12, 25 : 10 Platz.
- 6. Andre-Musgleich (in zwei Abteilungen): 1. Abteil.: 1. Germinald, 2. Freiburg, 3. Feijst. Tot: 84 : 10 Sieg, 28, 18, 81 : 10 Platz. 2. Abteilung: 1. Escadon, 2. Kobald, 3. Gidowald. Tot: 98 : 10 Sieg, 26, 23, 22 : 10 Platz.
- 7. Hammurabi-Rennen: 1. Grenzacht, 2. Dolly, 3. Barone II. Tot: 365 : 10 Sieg, 73, 30, 30 : 10 Platz.

Fußballsport.

Ergebnisse vom Sonntag in Halle.

Wader Halle — Sportgemeinschaft Magdeburg 4 : 2 (2 : 1).
Janowitz Halle — Sportgemeinschaft Schönebeck 6 : 6.

In Leipzig.

- 96 Halle — Wader Leipzig 1 : 2.
- Borsilia Halle — Eintracht Leipzig 3 : 2.
- Fußballturnier zum Stiftungsfest des S. F. C. Olympia. B. f. E. Pettin — Hohenzollern Magdeburg 1 : 3.
- Eintracht Halle — Olympia Halle 2 : 0.
- Eintracht Halle — Hohenzollern Raumburg kampflös gewonnen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil: für Provinzialkorrespondent: Gerlach, Handel: Eugen Brinmann; für Sport und Feilsachen: Heinrich Reichel; für den Anzeigen-Teil: W. S. Adenbrach; Druck und Verlag von Otto Sende.